

Pak Kyongni: Markt und Krieg

Osnabrück: secolo Verlag 2002, 384 S., 18 €, aus dem Koreanischen von Helga Picht und Kim Jeung-geun

Im Original lautet der Titel dieses Romans über das Schicksal von Menschen im Koreakrieg (1950-1953) eigentlich "Marktplatz und Schlachtfeld" (Sijanggwa Chön-jang). Es ist eins der frühen Werke von Pak Kyongni (Jg. 1927), die in Deutschland schon mit dem Roman "Die Töchter des Apothekers Kim" (koreanisch 1962, deutsch 1999) bekannt geworden ist. Sie hat danach – zunächst in Serienform, wie es für die koreanische Literaturszene typisch ist, – eine Reihe weiterer Romane und viele Erzählungen veröffentlicht, darunter den vielbändigen Roman *Land*, dessen erste Bände in der von Helga Picht besorgten Übersetzung inzwischen ebenfalls bei secolo erschienen sind. Damit hat sich Pak Kyongni als Schriftstellerin mit starkem sozialen Bewusstsein in die erste Reihe der zeitgenössischen koreanischen Autoren geschrieben. Sie ist vielfach mit nationalen und internationalen Literaturpreisen (z.B. Wölt'an-Literaturpreis, Ho-Am-Preis, Erinnerungsmedaille für die chilenische Literatur-Nobel-Preisträgerin Gabriela Mistral) ausgezeichnet worden und gilt als potenzielle Anwärtlerin auf einen Literatur-Nobelpreis. In ihrem Werk werden insbesondere die tiefen Einblicke in die Natur des Menschen als bemerkenswerte Errungenschaft der modernen koreanischen Literatur gewertet.

Der Roman "Markt und Krieg" (1964) hat in Korea durch die beispiellose Auseinandersetzung mit Problemen des Krieges wie soziale Übel, tragische Ereignisse, elendes Leben, menschliches Verhalten in Extremsituationen, Bewährung oder Verderbtheit und animalische Instinkte sowie militärische Mechanismen große Aufmerksamkeit gefunden. Pak Kyongni hat dazu einmal geäußert: "Die wahre Gestalt des Menschen zeigt sich auf dem Schlachtfeld, wenn er jenseits von Gut und Böse, außerhalb aller Wertnormen nackt und bloß seiner Umgebung ausgeliefert ist." (Vgl. Nachwort, S. 377)

Dem Koreakrieg sind etwa vier Millionen Menschen zum Opfer gefallen. Pak Kyongni beschreibt diesen Krieg unpräzise und frei von Polemik als eine un-menschliche Tragödie, die insbesondere für die Zivilbevölkerung – "Kampffeld und Marktplatz ... Rücken an Rücken" (S. 165) – Unglück sowie körperliche und seelische Qualen bedeutet. Im Roman erfolgt das aus zweifachem Blickwinkel: Zum einen aus der Sicht der einfachen Menschen, die bemüht sind, ihr normales Leben zu führen, und zum anderen aus der Sicht der Ideologen, die in den Sog des im ganzen Land wütenden Krieges geraten sind. Die Autorin bedient sich dabei einer ungewöhnlichen, quasi fotografischen Erzählperspektive, für die charakteristisch ist, dass die Wertung der geschilderten Ereignisse in der Schwebe bleibt. Der Leser sieht sich herausgefordert, die Zusammenhänge aus Momentaufnahmen selbst zu interpretieren. Das bedeutet auch, sich die Folgen jäher Wendungen im Kriegsgeschehen zu vergegenwärtigen, wenn rasch wechselnde Frontverläufe stets neue Flüchtlingsströme auslösen, denn von der Front überrollt zu werden, gefährdet die Zivilbevölkerung, weil schon ein Verharren am Ort sie den jeweils neuen Machthabern gegenüber verdächtig macht.

In einem ersten Handlungsstrang zeigt Pak Kyongni die Leiden und den unbändigen Lebens- und Überlebenswillen einer einfachen koreanischen Frau und Mutter, der Lehrerin Tschijong, die versucht, in den Wirren des Krieges ihre Kinder am Leben zu erhalten und gleichzeitig ihren unschuldig inhaftierten und verurteilten Ehemann Ha Kisok zu retten. Im zweiten Handlungsstrang wird das Schicksal von Ha Kihun gezeigt, offenbar ein kommunistischer Funktionär, aber expressis verbis nicht als solcher benannt, der den Auftrag hat, in Seoul einen Verräter zu töten. Er lebt im Zwiespalt zwischen seiner radikalen Überzeugung und seiner ungewollten Liebe zu der hilfsbedürftigen, allein stehenden jungen Frau Li Kahwa. Die Handlungslinien treffen sich nur insofern, als dieser junge Intellektuelle, der auf Seiten der Volksrepublik und der nordkoreanischen Truppen steht, der politisch aktive, ältere Bruder von Ha Kisok ist. Keiner der beiden Brüder überlebt den Krieg.

Dieser Roman, mit dem Pak Kyongni das nationale Trauma gestaltet, das Koreaner in Nord und Süd bis heute nachhaltig beeinflusst, hat auch fünfzig Jahre nach dem Krieg seine Aktualität nicht verloren. Ein die historischen Vorgänge erläuterndes Nachwort der Übersetzerin und Herausgeberin Helga Picht hilft, das psychische Trauma der Koreaner gegenüber den Menschen im jeweils anderen Teil des seither noch immer gespaltenen Landes zu verstehen.

Der in gut lesbaren deutscher Übersetzung vorliegende Roman erweist sich als spannende Lektüre – nicht nur für Leser, die an Korea oder Ostasien interessiert sind.

Reta Rentner

Kim Sunhyuk: The Politics of Democratization in Korea: The Role of Civil Society

Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press 2000, XV + 183 S., 19,95 US\$

Seit Mitte der 1970er-Jahre rollt die so genannte dritte Welle der Demokratisierung (S. Huntington) um den Globus. Von Südeuropa über Lateinamerika und Asien bis schließlich Osteuropa wurden in vielen Ländern in den 1980er- und 1990er-Jahren autokratische Regierungen durch neue demokratische Systeme ersetzt.

Wie kommt es zu diesen Veränderungen? Was sind die Voraussetzungen für einen Regimewechsel? Warum sind einige Länder erfolgreicher als andere in der Einführung eines demokratischen Systems? Diese Fragen bestimmen die Forschungen der politischen Wissenschaften und insbesondere die der Demokratisierungsforschung. In seiner vorliegenden Studie beschreibt der Autor Kim Sunhyuk nicht nur die Demokratisierung in Südkorea, sondern regt dabei auch zu weiteren Arbeiten bezüglich der Demokratisierungstheorie und der Erfahrungen anderer Länder an.

Der Darstellung Kims zufolge stehen nämlich die meisten Untersuchungen zum Thema der Transition zu demokratischen Systemen bisher meist unter dem Einfluss zweier wesentlicher Paradigmen: dem Voraussetzungsparadigma ('preconditions paradigm') und dem Gelegenheitsparadigma ('contingency paradigm'). In ersterem Ansatz werden die Bedingungen untersucht, unter denen ein Regimewechsel erfolgen kann, wie z.B. der wirtschaftliche Entwicklungsstand. Der zweite Ansatz stellt hingegen mit dem Gelegenheitsparadigma die Handlungen und Entscheidungen der beteiligten Akteure in einer unbeständigen Situation in den Vordergrund.